DIE ZEHN GEBOTE HEUTE (5)

Die Eltern zu ehren heißt, die Würde des anderen zu wahren

Was ist für Sie ganz persönlich Freiheit? Dieser Begriff ist schwer zu fassen. Situationen, in denen man sich unfrei fühlt, sind leichter zu benennen. Anscheinend erfährt man den Wert und das Ausmaß von Freiheit vor allem durch ihre Abwesenheit. In unserem Leben handelt es sich dabei zumeist nicht um Erfahrungen von Freiheitsberaubung. Nur die wenigsten müssen tatsächliches Gefangensein durchleben. Gleichwohl empfinden wir uns oft genug als Gefangene – im übertragenen Sinne.

Gefangen von Zwängen und Pflichten; nicht zuletzt Gefangener der eigenen Ängste. Viele Ängste werden mit zunehmendem Alter größer. Die Angst vor Armut, die Angst vor dem Abbruch mühsam aufgebauter Bindungen, die Angst vor der Einsamkeit. Erst im Lauf des Lebens wird man sich immer mehr der Grenzen, Gefahren und Unfreiheiten des Alltags bewusst. In der Vielstimmigkeit der Erfahrungen der Menschen mit Gott, die uns in den biblischen Erzählungen begegnet, hat auch diese Facette ihren Platz. Exemplarisch lässt sich dies am Elterngebot aufzeigen: »Ehre deinen Vater und deine Mutter, wie es dir der Herr, dein Gott, geboten hat, damit du lange lebst und es dir gut geht in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt« *(Dtn 5,16)*.

Gott befreit von Ängsten und Sorgen

Die Befreiungstat Gottes, die er seinem Volk im Exodusgeschehen zuteil werden lässt, ist universell zu verstehen: Befreiung für alle, aber auch für jeden einzelnen. Befreiung vom tatsächlichen Joch der Sklaverei, aber auch von der Unfreiheit durch Ängste und Sorgen.

Was hat nun der Begriff der Freiheit mit dem vermeintlichen Lieblingsgebot aller Erziehungsberechtigten zu tun? Ist nicht einfach gefordert, Vater und Mutter zu gehorchen und nicht zu widersprechen? Der etwas längeren Formulierung aus dem Buch Deuteronomium folgend, ist es eine Möglichkeit, dieses Gebot Schritt für Schritt vom Ende her zu lesen.

● in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt

Exodus bedeutet Auszug. Aber natürlich ist der Auszug aus dem Land der Sklaverei selbst nicht das angestrebte Ende und Ziel. Die Befreiungstat Gottes endet schließlich nicht in der Wüste, sondern mit der Schau und dem Einzug in das gelobte Land. Nicht nur die Befreiung aus der Sklaverei, sondern eine neue, eigene Heimat für sein Volk – das ist Gottes

SERIE

Wie kann man die Zehn Gebote heute verstehen? Welche Perspektiven für ein zukünftiges Leben lassen sich aus ihnen herauslesen? Und wie kann man ihre Aktualität Kindern und jungen Menschen erklären? In dieser Serie beleuchten Theologen der Universität Augsburg die Gebote im Einzelnen, wobei sich die Reihenfolge nicht nach der klassisch katholischen Zählweise richtet. ● Fremdgötterverbot ● Bilderverbot ● Namensmissbrauchsverbot ● Sabbatgebot ▶ Elterngebot ● Mordverbot ● Ehebruchsverbot ● Diebstahlverbot ● Falschzeugnisverbot ● Begehrensverbot

FREIHEIT

Für uns Menschen ist es wichtig, in Beziehungen mit anderen zu sein. Ob wir eine enge Familienbindung haben oder auf Distanz sind: Wir sind und bleiben Kinder unserer Eltern, auch wenn wir unsere eigenen Wege gehen. Vater und Mutter zu ehren heißt nicht, dass man sich unterwerfen muss. Vielmehr gilt es, respektvoll miteinander umzugehen und die Freiheit des anderen zu akzeptieren. Auch die Beziehung zu Gott kommt hier zum Ausdruck: Wir sind zuallererst Kinder Gottes sind und dann erst Kinder unserer Eltern.

Plan. In diesem Land und für diese neue Form des Miteinanders braucht es soziale Regeln, um die Freiheit zu bewahren.

● damit du lange lebst und es dir gut geht

Im Elterngebot findet sich das einzige Mal ein expliziter Anreiz, eine begründende Motivation, sich an das Gebot zu halten: »Damit du lange lebst und es dir gut geht.« Doch warum? War es vielleicht schon zur damaligen Zeit schwer, den jüngeren genau dieses Gebot zu vermitteln?

Ein sozialer Vertrag der Generationen

Besonders auffällig ist in diesem Fall der Wechsel der im Fokus stehenden Person. Ich soll Vater und Mutter ehren, damit ich lange lebe und es mir gut geht? Offensichtlich deutet dieses Gebot an, dass ich davon profitieren werde, wenn ich zunächst in Vorleistung gehe. Hier findet sich ein jahrtausendealter sozialer Vertrag der Generationen, auf den ich später – wenn ich alt, älter, Eltern(teil) bin – selbst einmal bauen kann und darf.

Vor über 2500 Jahren gab es noch keine Kranken-, Arbeitslosen- oder Rentenversicherung. Die Menschen waren direkt aufeinander angewiesen, um Not voneinander fernzuhalten. Wenn ich selbst also dafür sorge, dass es meiner Mutter und meinem Vater gut geht, so kann auch ich darauf vertrauen, dass meine Angehörigen mir dies ebenso zu Teil werden lassen. Doch nicht nur materielle Not (und daraus resultierend materielle Unfreiheit) ist hier gemeint, sondern auch die immateriellen Nöte und Sorgen des Älterwerdens. Damit es mir im Alter gut geht, brauche ich mehr als die greifbaren Dinge des alltäglichen Bedarfs. Wenn ich also im Hier und Jetzt anderen meine Nähe, Freundschaft, zwischenmenschliche Wärme schenke, kann ich auch darauf vertrauen, den eigenen Weg nicht allein gehen zu müssen.

● wie es dir der Herr, dein Gott, geboten hat

Das Elterngebot bildet den Übergang von einer spezifisch theologischen zu einer Alltagsethik. Behandelten die vorherigen Gebote sogenanntes Gottesrecht, so beginnt hier die Aufstellung der grundsätzlichen und allgemeinen Regeln für den Umgang der Menschen untereinander. Der Verweis darauf, dass auch diese Gebote des zwischenmenschlichen Miteinanders von Gott kommen, erinnert daran, dass dieser in die Freiheit entlassende Gott auch im Alltag eine Rolle spielen soll.

Gott zeigt sich mit und an den Menschen

Darüber hinaus kommt die Frage nach dem Verhältnis der Menschen zu Gott in den Blick. In den biblischen Geschichten handelt es sich immer um ein Beziehungsgeschehen. Dieser Gott zeigt sich in der Geschichte mit und an den Menschen, er ist ein Gott des Weges, der Wege meiner Väter und Mütter. Ich selbst lerne Gott in den Erzählungen und Erfahrungen meiner Eltern kennen. Im Elterngebot werden wir aufgefordert, diese gewachsene Gottesbeziehung nicht abreißen zu lassen, die Tradition der Generationenfolge zu ehren.

● Ehre deinen Vater und deine Mutter

Entscheidend für das Verständnis des Elterngebots ist das erste Wort. Doch was bedeutet es, jemanden zu »ehren«? Die vielen Facetten dieses Wortes deuten darauf hin, dass die Beziehung der Kinder zu ihren Eltern – aber auch die Beziehung der Eltern zu den Kindern – nicht immer harmonisch und störungsfrei abläuft. Vielmehr deutet die Wortwahl auf den gewünschten Grundton der Beziehung: Die Wahrung der Würde des anderen, in aller Unterschiedlichkeit und Auseinandersetzung.

Ehre fordert keine Unterwerfung, fordert nicht eine neue Variante der Herrschaft von Menschen über Menschen, fordert nicht die Rückkehr unter ein Joch der Sklaverei. Zu ehren bedeutet, die geschenkte Freiheit des anderen zu akzeptieren, aber auch für diese einzustehen und sie zu bewahren.

Matthias Werner

MARIENHOSPITAL

Infoheft gibt Tipps für die ersten Tage mit dem Kind

Willkommen daheim! Werdende Eltern malen sie sich ganz wunderbar aus – die ersten Wochen mit ihrem neugeborenen Kind. Doch meistens gestalten sich die ersten Tage mit dem Neugeborenen daheim alles andere als entspannt. Denn so ein Säugling braucht viel Zeit und Zuwendung. Womöglich schreit der kleine Erdenbürger sehr oft, auch Stillen ist nicht immer einfach und selbst das Wickeln muss erst geübt werden.

Gerade in den ersten Tagen sind frischgebackene Mütter und Väter unsicher oder gar überfordert. Im Marienhospital in Stuttgart, wo jedes Jahr mehr als 1100 Babys zur Welt kommen, erhalten Mütter und Väter in der Broschüre »Geboren im Marienhospital Stuttgart« viele Tipps und Informationen darüber, was in den ersten Lebenstagen ihres Kindes wichtig ist. Das reicht von der Nabelpflege über das Stillen bis zu den ersten ärztlichen Untersuchungen, die gewährleisten sollen, dass eventuelle Erkrankungen des Babys frühzeitig entdeckt und behandelt werden.

Zusammengestellt haben die Informationen und Tipps zwei Mitarbeiterinnen der Klinik: Maren Albrecht ist Krankenschwester sowie Still- und Laktationsberaterin auf der Mutter-Kind-Station; Sylvia Masle arbeitet dort als Krankenschwester. Werdende Eltern bekommen das Heft bei der Aufnahme auf die Mutter-Kind-Station überreicht.